

## Teil 1: Caro-Kann, Hauptvariante

-ein Weg durch das Variantengestrüpp-

### Einleitung

Die Hauptvariante im Caro-Kann entsteht nach den Zügen 1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sc3 (oder Sd2, was letztlich keinen Unterschied macht) dxe4 4.Sxe4. Schwarz hat hier hauptsächlich drei verschiedene Züge bzw. Pläne versucht:

- a) 4...Lf5. Die grundsätzlichste und logischste Fortsetzung. Schwarz entwickelt eine Figur und zwingt eine im Zentrum stehende weiße zu einer Erklärung.
- b) 4...Sd7. Ein eher zurückhaltender Ansatz, der im Gegensatz zu c) steht. Schwarz möchte 5...Sf6 spielen und auf f6 zurückschlagen können, ohne seine Bauernstellung zu entwerten.
- c) 4...Sf6. Eine recht dynamisch angehauchte Fortsetzung. Nach 5.Sxf6+ kann Schwarz mit dem e- oder dem g-Bauern zurückschlagen. Insbesondere letzteres erfreute sich in den 80er Jahren großer Popularität unter Spielern, die mit Caro-Kann zweischneidige und gewinnträchtige Stellungen anstrebten. Heutzutage ist diese Variante jedoch, zumindest aus der Meisterpraxis, nahezu verschwunden.

Für die heutige Lektion haben wir uns die Untersuchung von a) vorgenommen. Bevor wir beginnen, vielleicht noch ein Wort dazu, warum Schwarz eigentlich im 3. Zug mit dxe4 das Zentrum aufgibt. Viel logischer wäre es doch, die Spannung aufrecht zu erhalten und, analog zur französischen Verteidigung, 3...Sf6 zu spielen?

Grundsätzlich schon, doch der Umstand, dass der schwarze e-Bauer noch auf e7 steht, gibt Weiß die Möglichkeit zu der sehr unangenehmen Fortsetzung (nach 3...Sf6) **4. e5 Sfd7 5. e6! fxe6 6. Ld3 Sf6 7. Sf3**, und die Praxis hat gezeigt, dass Schwarz hier einen sehr schweren Stand hat, da er nicht aus den Startlöchern kommt.

### Grundsätzliches

Wenn Weiß einen zahmen Aufbau ohne Idee spielt, hat Schwarz nichts zu befürchten, da er dann alle seine Figuren sinnvoll ins Spiel bringen könnte. Im Grunde hat Weiß gar keine andere Wahl, als den schwarzen Läufer f5 zu jagen, um wenigstens aus dessen leicht exponierter Stellung ein paar Vorteile zu ziehen. Übrigens könnte man an dieser Stelle eine kleine Merkgel einflechten, die für viele Eröffnungen gilt:

**Wenn es Weiß nicht gelingt, in der Eröffnung irgendein Zugeständnis beim Gegner zu erzwingen, wird er keinen Eröffnungsvorteil haben.**

Das klingt logisch, aber was meine ich mit „Zugeständnis“? Nun, jede Eröffnung hat – aus schwarzer Sicht - so etwas wie eine „Grundschwäche“. Die französische Verteidigung etwa mit dem eingemauerten Lc8. Gelingt es Weiß, diesen Läufer weitgehend außer Spiel zu

halten, hat er (vorausgesetzt, seine Stellung hat selbst keine Defekte oder inaktive Figuren) auf alle Fälle Vorteil. Ähnliches gilt für das Orthodoxe Damengambit, das nach den Zügen

1.d4 d5 2.c4 e6 entsteht und das ich in einer späteren Lektion einmal genauer unter die Lupe nehmen werde. Auch hier ist der Lc8 DAS Thema der Eröffnung. Kommt er ins Freie, hat Schwarz ausgeglichen, wenn nicht.... . In anderen Eröffnungen ist die „Grundschwäche“ nicht so offensichtlich. Nehmen wir beispielsweise einmal die Najdorf-Variante der Sizilianischen Verteidigung. Sie entsteht nach den Zügen 1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 a6. Wo soll hier das Problem des Schwarzen liegen? Alle seine Figuren können sich relativ problemlos entwickeln und er hat zwei Zentrumsbauern gegen einen, was grundsätzlich einen Vorteil darstellt. Jedoch...die Entwicklung macht dem Schwarzen Kopfzerbrechen: c5 und insbesondere a6 leisten für die Entfaltung der Figuren gar nichts. In der Zwischenzeit hat Weiß dagegen die Wege für seine Läufer geöffnet und kontrolliert das Zentrum. Es verwundert also nicht, dass es sehr viele schöne Angriffspartien gibt, in denen Weiß seinen Gegner gerade im Sizilianisch schon in der Eröffnung praktisch demontiert. Die „Grundschwäche“ des Schwarzen ist die Entwicklung, während der Weiße darauf setzt, die seinige so schnell wie möglich voran zu treiben und Linien zu öffnen.

OK, jetzt sind wir ein wenig vom Thema abgedriftet; behalten wir aber das eben gesagte so gut es geht im Kopf. Es kann bisweilen sehr hilfreich sein, nach eben dieser „Grundschwäche“ des Schwarzen zu suchen, wenn man mit Weiß eine unbekanntere Variante vorgesetzt bekommt. Hat man sie gefunden, spielt sich die Stellung nicht selten von ganz alleine, ohne dass man lange Theorievarianten kennt.

Doch zurück zur Lf5-Variante im Caro-Kann. Hier ist es, wie überhaupt in einer so stocksoliden Eröffnung, sehr schwer für Weiß, ein Defizit in der schwarzen Verteidigung aufzuspüren. Schwächen hat Schwarz keine, und eingemauerte Figuren gibt es ebenso wenig. Es bleibt also nichts anderes übrig, als auf den etwas exponierten Läufer f5 zu spielen. Weiß wird versuchen, so viele Tempis wie möglich mit ihm zu gewinnen bzw. mit der Jagd auf ihn ein paar Vorteile anzuhäufen, die ihm später, wenn sich der „Rauch“ gelichtet hat, die angenehmere Stellung versprechen. Allein diesem Zweck dient das Abspiel mit h4-h5: Obwohl man den Läufer so natürlich nicht erobern kann, gewinnt Weiß mit diesem Manöver – quasi „gratis“ - Raum am Königsflügel. Ein unmerklicher Vorteil, doch er wird beispielsweise spürbar, wenn Schwarz beschließen sollte, später kurz zu rochieren. Nicht ungefährlich, wenn man schon h6 gespielt hat und mit g4-g5 sehr schnell angehebelt werden kann, nicht wahr? Ein anderes Problem entsteht, wenn es dem Weißen einmal gelingt, g7 anzugreifen (etwa mit dem Manöver Th4-g4, das auch erst durch h4-h5 möglich geworden ist). Wie deckt man diesen Bauern? g7-g6 ist ja nicht mehr so recht möglich... .

Wie auch immer, auch wenn das schon gewisse Problemchen sind – verglichen mit einem eingemauerten Läufer ist das nicht viel, und im Grunde kann man mit Schwarz schon zufrieden sein, wenn man nur solche „Kleinigkeiten“ im Auge behalten muss. Im großen und ganzen ist es dennoch sehr schwer für Weiß, gegen die Lf5-Variante überhaupt etwas Vorteil nachzuweisen.

## Weiß Pläne

Ich werde hauptsächlich zwei Varianten untersuchen, die jeweils unterschiedliche Ansätze für die Läuferjagd darstellen:

- 1.) Jagdthema 1: Weiß spielt Se2-f4 und
- 2.) Jagdthema 2: Weiß spielt h2-h4-h5

### Variante A: Weiß spielt Se2-f4

1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sc3 dxe4 4.Sxe4 Lf5 5.Sg3 Lg6 6.Se2 (Diagramm)



*Diagramm 1: Stellung nach 6.Se2*

Ein interessanter und ganz und gar nicht ungefährlicher Ansatz. Weiß verzichtet darauf, dem Läufer mit h4-h5 zu „tempoisieren“ (also sein Tempo mit dem Bauernsturm zu gewinnen), sondern versucht vielmehr, dasselbe mit Sf4 zu erreichen. In der gefährlichsten Variante kombiniert Weiß beide Pläne und spielt den Läufer nach c4, wonach Schwarz immer auf der Hut vor einem Einschlag auf e6 sein muss. Ungefährlich ist dagegen 6.Sh3!?!; nach 6...Sf6 7.Sf4 ist 7...e5! zum Ausgleich ausreichend – siehe hierzu die Anmerkung zum 7. Zug von Weiß.

### 6...Sf6 7. h4!

Das ist gefährlicher als das direkte 7.Sf4, da Schwarz dort über den Gegenschlag 7...e5! verfügt. Nach 8.Sxg6 hxg6 9. dxe5 Dxd1+ 10.Kxd1 Sg4 11.Se4 Sxe5 12.Lf4 Sbd7 13.c3 0-0-0 14.Kc2 Te8 15.Te1 f5 16.Sg5 Ld6 hat Schwarz keine Probleme.

### 7...h6 8.Sf4 – der Tempogewinn! – Lh7 9. Lc4 e6 (Diagramm)

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

Es empfiehlt sich, mit diesem Zug nicht noch zu warten. Nach 9...Sbd7 10. De2! etwa wäre dazu schon zu spät, denn 10...e6 scheitert bereits an 11.Lxe6 fxe6 12.Sxe6 und gewinnt.



Diagramm 2: Stellung nach 9...e6

Zeit für eine kleine Zwischenbilanz. Weiß hat mit seinem Manöver einen kleinen Entwicklungsvorsprung erzielt und mit dem Sf4 in Tateinheit mit dem Lc4 ein bedrohliches „Einschlagpotenzial“ auf den Punkt e6 gerichtet. Das ist sehr gefährlich und kann zu einem schnellen Parteeende führen, wenn Schwarz unvorbereitet ist. Auf der anderen Seite ist die weiße Stellung jedoch nicht nur rosarot – der Sf4 blockiert den Lc1, und wenn es Schwarz gelingt, seinen König in Sicherheit zu bringen, wird Weiß Zeit brauchen, diese unvorteilhafte Behinderung wieder aufzulösen. Zudem ist der Bh4 nicht unbedingt sinnvoll in dieser Stellung. Wenn Weiß kurz rochiert (und dies tut er meistens), ist dieser Bauer immer ein bisschen anfällig.

Aus dem oben gesagten wird die Marschroute für den Schwarzen klar: Den Einschlag auf e6 im Auge behalten und dann schleunigst mit dem König aus der Mitte heraus!

## 10. 0-0

Die beliebteste Fortsetzung; Weiß beschließt, mit Te1 weiter Druck zu machen. Statt dessen wurde auch versucht:

- a) 10. De2 Ld6! (aber ja nicht 10...Sbd7 11. Lxe6) 11. Sgh5 (11.Lxe6? ist schlecht: Nach 11...0-0! sieht sich Weiß urplötzlich mit der Drohung Lxf4 konfrontiert, und sein Le6 kann wegen Te8 nicht ziehen, weshalb Schwarz eine Figur gewinnt) 0-0 12.Le3 Lxf4 (möglich ist auch 12...Sbd7 13.0-0-0 Sb6 14.Sxf6+ Dxf6 15.Sh5 De7 mit ungefähigem Ausgleich) 13.Sxf4 (aber ja nicht 13.Lxf4?? Da5+) Da5+ 14.Kf1 (14.c3 Sbd7 15.0-0 e5 =) Sbd7 15.Te1 Tfe8 (Idee e5) 16.Sd3 Sd5 mit Ausgleich in Stellwagen-Siebrecht, Amsterdam 2005
- b) 10.c3 (sieht harmlos aus, hat aber eine bockgefährliche Idee!) Ld6 11.Sfh5 0-0 12.Lg5! (Die Kreativkeule. Glücklicherweise muss Schwarz das Geschenk nicht annehmen; nach 12...hgx5 13.hgx5 Sd5 14.Lxd5 exd5 15.Sf6+! gxf6 16.Txh7! Kxh7

17.Dh5+ Kg8 18.Kd2! gewinnt Weiß. Mag sein, dass Fritz irgendwo eine Verstärkung findet; es fragt sich nur, für welche Seite...) Sbd7! 13.Sxf6+ Sxf6 14.Df3 b5! 15.Lb3 c5! 16.dxc5 Lxg3! 17.Lxf6 (17.Dxg3? hxg5 18.hxg5 Se4) Dxf6 (m.E. besser als Khenkins Lxf2+) 18.Dxf6 gxf6 19.fxg3 Tac8 mit brauchbarer schwarzer Stellung.

**10...Ld6**

Wie schon zuvor lautet die Devise für Schwarz: Nur weg mit dem König!

**11. Te1**

Konsequent und daher auch der Hauptzug. Zu beachten ist auch Tal's 11.Sxe6 (11.Lxe6 scheitert natürlich an Lxf4), das im WM-Match gegen Botwinnik anwandte: Nach 11...fxe6 12.Lxe6 Dc7 13.Te1 Sbd7! 14.Lg8+ Kf8 15.Lxh7 Txx7 16.Sf5 g6! 16.Lxh6+ Kg8 17.Sxd6 Dxd6 18.Lg5 Te7 19.Dd3 Kg7 20.Dg3 Txe1+ 21.Txe1 Dxg3 22.fxg3 ermöglichte der Klasse-Zug 22...Tf8! das Manöver Sg4 nebst Sdf6, wonach die Figur stärker war als die drei weißen Bauern.

**11...0-0 12. c3**

12.Sgh5 Lxf4 13.Sxf4 Sbd7 14.a4 Sd5 15.Ta3! S7b6 16.Lxd5 Sxd5 17.Tg3 Sxf4 18.Lxf4 Dxx4 19.Tg4 De7 20.Lxh6 Lg6 führte in Asauskas-Kasparow, Krakau 2000, zu gleichem Spiel.

Der Textzug ist ein typisches Beispiel für einen nützlichen Wartezug – er passt in das weiße Konzept und soll Schwarz zu einem Fehler verleiten...

**12...Te8!**

...den dieser aber nicht begeht! Statt dessen hätte das thematische 12...Sbd7? nach 13.Sxe6! fxe6 14.Txe6 verloren – der Ld6 hängt und es droht ein tödliches Abzugsschach.

**13.Df3 Sbd7 14.Ld2**

Longson-Lalic, England 2000, sah folgenden Verlauf: 14.Le3 Sd5 15.h5 Df6 16.Sge2 S5b6 17.Lb3 e5 und Schwarz übernahm allmählich die Initiative

**14...Sd5 15.h5 Dc7 16.Sd3 S5f6 17.Te3 b5 18.Lb3 c5 19.Sxc5 Lxc5 20.dxc5 Sxc5 21.Tae1 Tad8 22.T3e2 De7**

und Schwarz hatte keine Probleme in Mukhametov – Bode, Krumbach 1991